

³⁴Als aber die Pharisäer hörten, dass er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. ³⁵Und einer von ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und fragte:

³⁶Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz?

³⁷Jesus aber antwortete ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«.

³⁸Dies ist das höchste und größte Gebot.

³⁹Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18).

⁴⁰In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Matthäus 22, 34-40

Predigt vom 24. Juli 2016 in der Christuskirche

Liebe Gemeinde,

die Sommerferien haben zwar begonnen, aber die Studierenden schwitzen noch und absolvieren ihre Hausarbeiten oder die letzten Prüfungen.

Es könnte geradezu eine studentische Szene sein, die wir da heute Morgen als Predigttext gehört haben.

Da kommen Theologiestudenten, auch einige, die gerade einen theologischen Fernkurs zum Laienprediger absolvieren und fragen Jesus:

Herr Professor, welches ist denn nun das wichtigste Gebot?

Was müssen wir unbedingt draufhaben und wissen, wenn es dann so weit ist und der Tag der Prüfung kommt?

Sie wissen ja, die 10 Gebote - das geht ja noch - aber die anderen 603 Regeln und Gesetze, - das ist dann doch schon ein bisschen viel -, Herr Professor, - das schaffen wir nie.

Und darum:

Welches ist das wichtigste, das entscheidende Gebot?

Welches Gebot sollten wir definitiv können?

Die Antwort Jesu, - das Doppelgebot der Liebe -, war nicht unbedingt überraschend.

Zwei Mal täglich beten gläubige Juden das ‚Schema Israel‘, das „Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist einzig! Ihn sollst du lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller deiner Kraft!“ In diesem Glaubensbekenntnis lässt sich die ganze Thora, das Gesetz Israels bündeln.

Aber auch das nächste Gebot, das Gebot der Nächstenliebe, lag für die Fragenden auf der Hand. - Von alters her bewegte und erregte die Menschen ja gerade das himmelschreiende Unrecht, das fromme Menschen verüben. - Da gehen sie am Sabbat in den Tempel und beten zu Gott und am Werktag pfänden sie den armen Leuten ihr letztes Hab und Gut, bis sie nichts mehr haben.

Vor allem die Propheten prangerten solche Unverschämtheiten an und forderten: Wer Gott lieben will, den er doch gar nicht sieht, der möge seine Gottesliebe doch darin erweisen, dass er seine Glaubensgeschwister liebe.

In diesem zweiten Gebot lassen sich fast alle Propheten auf einen Nenner bringen.

Und überraschend waren die Worte Jesu auch deshalb nicht, weil sich diese Zusammenfassung eigentlich schon von den beiden Tafeln der 10 Gebote her aufdrängte.

Überraschend war eigentlich nur die *Ausdehnung* der Nächstenliebe! - Nicht nur meine Familie, meine Sippe, mein Volk, - nein, auch der römische Soldat, der meine Hilfe verlangt, die syrische Frau, die mir ihre Not klagt, der äthiopische Flüchtling, der ins gelobte Land kommt um seinen Glauben zu leben.

Sie alle sind womöglich meine Nächsten, wenn sie an meiner Tür klopfen oder ich in der Stadt an ihrem Bettlager vorbeigehe.

Und dann beginnt die Prüfung, - dann wird es ernst, ob ich meine Lektion gelernt habe oder mich im Wirrwarr meiner vielen Alltagsverpflichtungen verheddere.

Doch neuerdings! - neuerdings gibt es eine revidierte Fassung des Prüfungstextes! Er lautet: Liebe dich selbst, - von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit all deiner Kraft und Entschiedenheit. Und deinen Nächsten, wenn Du dazu in der Lage bist.

Ausgelöst wurde die Revision des Prüfungstextes und der Lebensordnung durch die Erkenntnis, dass viele Menschen große Not mit der Formulierung ‚*wie dich selbst*‘ haben.

Sie nehmen wahr, dass sie sich selbst gar nicht lieben. Sie stellen fest, dass sie sich selbst nicht schätzen und achten, dass sie sich nicht annehmen können, so wie sie sind.

Diese oft versteckte und verdeckte Not ist in den vergangenen rund 5 Jahrzehnten immer deutlicher zutage getreten. So viele Menschen, die sich selbst nicht annehmen können, die vielleicht schon als Kind Opfer von psychischer Gewalt geworden sind, - und noch viel schlimmer: von körperlicher und sexueller Gewalt.

Wie soll denn ein solcher Mensch, bar jeder gesunden Selbstannahme, seine Mitmenschen annehmen können?

Wie soll denn ein Mensch, der für sich selbst nur Verachtung übrig hat, einen anderen Menschen achten und ehren?

Sucht er denn nicht vielmehr in allem, was er tut *seine eigene* Liebe?, - anerkennende Worte, die den Hunger seiner bedürftigen Seele stillen?

Auch hier kamen nun gerade wir Frommen wieder unter die Räder!

Wieviel christlich-diakonisches Engagement entpuppte sich nun bei genauerem Hinsehen nicht zuerst als Nächstenliebe, sondern als verzweifelt Ringen um die eigene Anerkennung, um Wertschätzung und Liebe.

Wolfgang Schmidbauers Buch von den ‚Hilflosen Helfern‘ erschütterte unsere christliche Selbstwahrnehmung und sensibilisierte uns auch für diese Not. Wieviel von unserem Engagement ist ‚fishing for compliments‘? – Wieviel von unserem diakonischen Einsatz ist Hoffnung auf Anerkennung, - ein verzweifelter Versuch über das Doppelgebot der Liebe die notwendige Wertschätzung für sich selbst zu bekommen?

Daraufhin *musste* also der ganze Prüfungstext revidiert werden:

Liebe dich selbst! - von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

Doch damit betreten wir eigentlich Neuland!

Für 100-te von Generationen war das kein Thema! – Zumindest kein bewusstes Thema.

Wie lieben wir uns selbst denn am besten?

Sicher, das ist auch eine Frage seriöser, therapeutischer Hilfe. Es geht bei nicht wenigen Menschen um die Bewältigung traumatischer Erfahrungen. Und es ist gut, dass es Menschen gibt, die uns auf diesem schweren Weg - uns selbst zu finden, uns anzunehmen und zu lieben - professionell begleiten.

Aber es geht im Alltag auch um die kritische Selbstreflexion unserer wahren Bedürfnisse nach Liebe und Anerkennung.

Wie lernen wir die Kunst sich selbst zu lieben?

Ein kurzer Blick in die vielfältige Ratgeberliteratur zeigt uns ein durchaus gängiges Muster. Ich zitiere:

„Wir alle wollen von Anderen geliebt werden. Aber solange wir uns *selbst* nicht lieben, achten und respektieren wird das nicht wirklich funktionieren. .. Daher heißt der erste Schritt zu echtem Selbstvertrauen und auch zur wahren Liebe: Ich liebe mich selbst. ... Viele von uns warten, bis der berühmte Reiter auf seinem weißen ... Pferd kommt und uns vor all unseren Problemen rettet. Aber der Schmerz in unserem Leben wird nicht durch einen anderen beendet, sondern nur durch uns selbst. *Wenn ich mich liebe weiß ich, dass es in meiner Macht liegt, mich selbst zu retten!*“

Liebe Geschwister, spätestens hier frage ich mich, ob Jesus diesen Text abgesegnet hat? – Ob dies wirklich das wichtigste Gebot ist? - Ich persönlich halte das eher für eine reine Münchhausen-Geschichte.

Sicher, wir können und sollten uns Gutes tun.

Wir können uns definitiv auch öfter selbst loben. - Merken aber, dass die Menschen, die so selbstlobend leben, manchmal auch nicht mehr wahrnehmen, dass ihre Darbietung trotzdem unterdurchschnittlich war.

Wir können uns auch morgens vor den Spiegel stellen und sagen: ‘Ich sehe toll aus’ – obwohl es manchmal trotzdem falsch ist.

Ja, wir können positiver mit uns selbst umgehen. Aber der Glaubenssatz: „Wenn *du* dich *nicht* liebst – jemand anderes wird es *gewiss* nicht tun!“ ist eine Unheil stiftende Münchhausen-Geschichte: Zieh dich *selbst* an den Haaren aus dem Unglück.

Wir wissen intuitiv alle: Das geht nicht. Wir brauchen Zuspruch, Zuwendung, Liebe – und auch Korrektur - von außen!

Und deshalb kehre ich mit uns zurück zu den Geboten, die Jesus hervorgehoben hat, das Doppelgebot der Liebe!

Nicht: Liebe dich selbst – sondern: Wende Dich Gott zu!

Das Doppelgebot der Liebe *wurzelt* nicht in meiner Selbstliebe! Die Liebe zu Gott und meinem Nächsten wird nicht *getragen* von meiner Selbstannahme.

Sondern die Liebe zu Gott und zu meinem Mitmenschen - und zu mir selbst – erwächst aus der Liebe Gottes zu mir!

Ich bin eben *nicht* der Dreh- und Angelpunkt meines Lebens und meines Glücks.

Liebe Geschwister, was für eine Last bürden wir uns und anderen, - Menschen mit schweren Lebenserfahrungen -, damit auf?! Eine Last, die wir alle *nicht* tragen können!

Das Geheimnis des Doppelgebotes liegt im ersten Gebot: *Liebe Gott - von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit all deiner Kraft!* Denn hier, in diesem *ersten* Gebot, liegt die Quelle, liegt der Ursprung, liegt die Kraft - in unserer Ausrichtung und Öffnung für Gott.

Hier ist der Dreh- und Angelpunkt! - In unserer Zuwendung zu Gott fließt *seine* ganze Liebe in unser Leben und erfüllt uns mit Freude, mit Glück, mit Frieden, mit Freundlichkeit gegen jedermann.

„Gottes Liebe ist wie die Sonne! Sie ist immer und überall da!“, haben wir früher- vielleicht als Kinder - gesungen. Aber das ist kein Kinderlied, sondern eine grundlegende Lebensweisheit.

ER ist es, der uns liebt, auch dann, wenn wir uns nicht lieben können!

ER ist es, der gerade die Verachteten, die Verletzten, die Enttäuschten, die Gebrochenen, die Kleinen liebt, versorgt, errettet!

Gerade *das* ist gewiss, dass Gott uns liebt!

So hat es Israel in der Geschichte Abrahams, Isaaks, Jakobs, Josefs und Moses erlebt.

So haben wir es in der Geschichte Jesu, in seiner Zuwendung zu Petrus, zu Johannes, zu Paulus wahrgenommen.

Gerade diese Erfahrungen der Liebe und der Erwählung - des unscheinbaren Israels, des unzuverlässigen Petrus, des hasserfüllten Paulus - gerade solche Erfahrungen stehen im Hintergrund des Doppelgebotes der Liebe.

„Gottes Liebe ist wie die Sonne! Sie ist immer und überall da!“ - Sie umgibt uns und unser Leben von Anfang an!

Und wo wir uns endlich wieder Gott zuwenden, uns ihm öffnen, da wird unser Angesicht hell und unser Herz erfüllt - von seiner Liebe!

Und es wird für uns ein Leichtes sein, gar kein Gebot, sondern ein Bedürfnis Gott zu lieben, zu loben, zu dienen mit all unserer Kraft, mit unserem Herzen, mit unserer Seele und unseren Nächsten, - wie auch wir von Gott geliebt sind.

Ja, Jesus würde das Doppelgebot der Liebe heute sicher anders formulieren.

Er würde berücksichtigen, wie schwer es uns fällt uns selbst anzunehmen und zu lieben. Wie sehr wir nach Wertschätzung und Zuwendung suchen!

Aber: Er würde unterstreichen, dass nicht wir die Quelle der Liebe sein können, dass wir dafür viel zu schwach, viel zu wankelmütig, viel zu anfällig für Störungen sind.

Er würde vielleicht so sagen:

Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller Kraft. - In dieser Öffnung für Gott empfängst du all die Liebe, die Gott für Dich und in gleichem Maße für Deinen Nächsten empfindet. In dieser Liebe sollt ihr leben, du mit deinem Nächsten.

Amen

Uwe Saßnowski